

Nordirak wird verseucht

Bundesverteidigungsministerium prüft weitere Lieferungen von Waffen an kurdische Peschmerga-Kämpfer. Dazu gehören auch radioaktive »Milan«-Raketen

Rüdiger Göbel

Mehr als 1.800 Tonnen Waffen hat die Bundeswehr in den vergangenen Monaten an die kurdischen Peschmerga im Nordirak geliefert. Darunter 20.000 Gewehre und 1.000 Panzerabwehrraketen – letztere tragen zur weiteren radioaktiven Verseuchung des Irak bei. Das Kriegsgerät soll beim Kampf gegen die Terrororganisation »Islamischer Staat« (IS) helfen. Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen will jetzt eine Aufstockung »prüfen«. »Es gibt einen steten Bedarf, das ist ganz klar, denn die Kurden befinden sich im Krieg gegen den IS«, sagte die CDU-Politikerin am Dienstag Agenturberichten zufolge beim Besuch eines Peschmerga-Trainingscamps im nordirakischen Erbil. Sie werde daher »Bitten um weiteres Material« mit ihren Kabinettskollegen besprechen. Sie sei »zuversichtlich, dass wir diese gute Zusammenarbeit fortsetzen werden (...), auch was die humanitäre Hilfe angeht, die hier dringend vonnöten ist«, erklärte von der Leyen nach einem Treffen mit dem Präsidenten der Autonomen Region Kurdistan, Massud Barsani.

Die Agentur *dpa* kolportierte am Dienstag die Waffenwunschliste aus Erbil: »Vor allem die Panzerabwehrraketen vom Typ »Milan« sind für die Kurden wichtig, weil damit rollende Bomben – mit Sprengstoff beladene Lastwagen – zerstört werden können. Aber auch die Sturmgewehre G36 und G3 sind gefragt. Viele der 150.000 Peschmerga-Kämpfer sind noch mit Kalaschnikow-Gewehren aus Sowjetzeiten ausgerüstet.«

Dank der schon jetzt gelieferten »Milan«-Raketen werden die Kampfgebiete radioaktiv verseucht. Bundeswehr und Verteidigungsministerium wissen um die Problematik. Das NATO-Mitglied Belgien setzt seit Anfang 2001 die panzerbrechende Waffe nicht mehr ein. Auf Sardinien häufen sich rund um das NATO-Übungsgelände, auf dem auch mit der »Milan« trainiert wurde, Missbildungen bei neugeborenen Menschen und Tieren sowie Krebsfälle.

Die »Milan«-Raketen haben gefährliche Langzeitfolgen für die Gesundheit der Bevölkerung, hatte bereits vor einem Jahr die Ärzteorganisation IPPNW gewarnt. Damals waren die ersten Lieferungen in die Kurdengebiete ruchbar geworden. »Jede »Milan«-Rakete enthält in ihrem Infrarotstrahler des Lenkflugkörpers radioaktives Material: 2,4 Gramm Thorium 232 mit einer extrem langen Halbwertszeit von 14 Milliarden Jahren«, so IPPNW. Beim Einschlag wird der Infrarotstrahler zerstört, und das Thorium tritt aus. Bei 1.000 gelieferten Raketen summiert sich das freigesetzte Thorium schon jetzt auf 2,4 Kilogramm.

IPPNW warnte weiter: »Ähnlich wie bei Munition aus abgereichertem Uran entsteht nach dem Aufprall der Rakete ein feiner, radioaktiv und toxisch wirkender Staub, der über Nahrung, Atmung und Trinkwasser in den menschlichen Körper gelangt. Die Folgen sind schwere Gesundheitsschäden wie Lungenkrebs oder Schädigung des Erbguts.« Die Bevölkerung des Irak wird noch auf Generationen hin an dem massiven Einsatz

von Munition mit abgereichertem Uran (DU – Depleted Uranium) bei den US-Kriegen 1991 und 2003 zu leiden haben.

Verteidigungsministerin von der Leyen müsse »den Export der radioaktiven Panzerabwehrrakete ›Milan‹ zurücknehmen und die Waffe vollkommen aus dem Verkehr ziehen«, hatte IPPNW bereits im Oktober 2014 gefordert. Im Oktober 2015 macht von der Leyen klar: Es kommt noch mehr strahlender Waffenschrott – bereits in den kommenden Tagen sollen aus Deutschland aber auch 3000 Schutzanzüge für atomare, biologische und chemische Waffen geliefert werden.

<http://www.jungewelt.de/2015/10-28/036.php>